

Hans Hüttner

Bundeswehrstandort: General-Hüttner-Kaserne in Hof

1. Kurz-Vita

Hüttner wurde am 19. November 1885 in Hirschberglein bei Geroldsdgrün/Oberfranken geboren. Nach einer Lehre als Maurer trat er 1905 als Freiwilliger ins 19. bayerische Infanterie-Regiment ein. Am ersten Weltkrieg nahm er als Unteroffizier teil; 1918 wurde er wegen Tapferkeit zum Leutnant befördert. Nach verschiedenen Verwendungen im Zweiten Weltkrieg als Bataillons-, Regiments- und Divisionskommandeur (296. I.D.) zwischen Februar 1940 und dem 18.5.1944 war er zuletzt Festungskommandant in Christiansund (Norwegen) und Jimuiden (Niederlande), ab 1.1.45 im Dienstgrad Generalmajor. Vom 1.5.1945 bis 23.4.1947 in befand er sich in Kriegsgefangenschaft. Hüttner starb am 11. September 1956 in Bayreuth.

2. Ergebnisse der militärgeschichtlichen Forschung

In der historischen Forschung – eine wissenschaftliche Biographie liegt nicht vor – ist *nicht* bekannt, dass sich Hans Hüttner durch sein gesamtes Wirken oder durch eine herausragende Tat um Freiheit und Recht im Sinne der heute geltenden Traditionsrichtlinien verdient gemacht hat. Hüttners militärischer Einsatz an der Ostfront seit Juni 1941 – in der Ukraine, auf der Krim – stand vom ersten Tag des Überfalls auf die Sowjetunion an im Zeichen der gewaltsamen Durchsetzung der rasseideologischen Ziele des nationalsozialistischen Regimes, das vor allem auf dem ost- und südosteuropäischen Kriegsschauplatz den Massenmord an den europäischen Juden, die Vernichtung des „jüdischen Bolschewismus“, betrieb. Hüttner wurde am 15.8.1943 zum Kommandeur der Osttruppen versetzt, zunächst z.b.V. 709 (HGr Mitte), ab 10.10.1943 z.b.V. 741 (HGr Südrussland) und war nach eigenen Angaben 4 Monate Kommandeur der Osttruppen auf der Krim, die als nationalsozialistischer Mustergau vorgesehen war. Wie die Forschung gezeigt hat, waren Soldaten der Wehrmacht im Zusammenwirken mit den Einsatzgruppen der SS an diesem Vernichtungskrieg aktiv beteiligt. Dass Hüttner selbst an Kriegsverbrechen – etwa im Zuge der Besetzung Schytomyrs (Ukraine) am 9.7.1941, wo das Kommando 4a der Einsatzgruppe C ein Massaker anrichtete – unmittelbar beteiligt war oder Kenntnis davon hatte, ist zumindest wahrscheinlich, ließ sich bislang jedoch nicht feststellen. Militärgeschichtlich interessant ist Hüttner u.a., weil ihm, dem in Beurteilungen „geistige Schwerfälligkeit“ attestiert wurde, der Aufstieg vom Gefreiten zum General gelang.

Der Krieg, in dem Hüttner militärisch handelte, war kein Kampf für Frieden in Freiheit im Sinne der gültigen Traditionsrichtlinien. Es liegen weder Erkenntnisse darüber vor, dass Hüttner unter Verzicht auf ideologische Feindbilder gekämpft hat – wie es heute ein unverkennbares Merkmal der Bundeswehr ist –, noch ist in der Forschung bekannt, dass er über die soldatische Bewährung hinaus an politischen Erneuerungen teilgehabt, zur Entstehung einer mündigen Bürgerschaft beigetragen oder den Weg für ein freiheitliches, republikanisches und demokratisches Deutschland gewiesen hat.

3. Quellen und Literatur

Bundesarchiv-Militärarchiv [BA-MA], Pers 6/1418 und BW 2/25535

Seriöse Fachliteratur zu Hans Hüttner ist nicht bekannt.

Rosenwald, Walter: Generalmajor Hans Hüttner. 1885-1956. Biographie eines fränkisch-bayerischen Soldaten. Hof 1991 (*eine im Sinne des Traditionsrichtlinien unreflektierte Verteidigungsschrift*).

Lucas, Horst: „Vom Mannschaftsdienstgrad zum General“. Ein Lebensbild des Generalmajors Johann (Hans) Hüttner. in: WWB 7/84. S. 274-280.

Bradley, Dermot (Hg.): Deutschlands Generale und Admirale. Teil IV. Die Generale des Heeres 1921-1945. Band 6 Hochbaum-Klutmann. Bissendorf 2002. S. 202-204.